



# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint alle 14 Tage Sonnabends. — Preis vierteljährlich 50 Pfennige. — Anzeigen: die dreispaltige Petitzeile 20. Pfennige, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennige. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Vertragsregister.

**Inhalt:** Mitteilungen des Verbandsvorstandes. — Die wirtschaftliche Krise. — Wie wird in Preußen regiert? — Feuilleton: Die Religion. — Die Streiks und Aussperrungen nach der amtlichen und gewerkschaftlichen Statistik (Fortsetzung). — Korrespondenzen (Altenburg, Stuttgart). — Anzeigen.

**Beilage:** Konferenz der Gewerkschaftsvorstände. — Korrespondenzen (Crimmitschau, Hildesheim, Leipzig). — Literatur.

## Mitteilungen des Verbands- vorstandes.

Der vierte Verbandstag des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands wird auf Grund § 29 des Statuts hierdurch zu

**Montag, den 1. Juni 1908**

und folgende Tage nach

**München, Bayerstraße 3—5**

(Mathälerbrauerei)

einberufen.

Anträge der Zahlstellen müssen bis  
spätestens

**den 14. März**

an den Verbands-Vorstand eingelangt sein; spätere einlaufende Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Der Verbands-Vorstand.

I. A.: Paula Thiede, Vorsitzende.

Nürnberg-Gürth. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Johann Krilling, Schweppermannstr. 25, IV.

## Die wirtschaftliche Krise.

Des öfteren konnten wir in den Berichten unserer „Solidarität“ lesen, daß in den Versammlungen der verschiedensten Zahlstellen auf die herannahende Krise im wirtschaftlichen Leben hingewiesen wurde. Darum halten wir es für nötig, im Nachstehenden einige Klarheit über die Ursachen, Begleiterscheinungen und Folgen dieser für die arbeitende Klasse so folgenschweren Auswüchse der kapitalistischen Gesellschaftsordnung herbeizuführen.

Die herannahende Krise, oder der „Wendepunkt“, wie es auf deutsch heißt, ist wohl nicht die erste, die wir im wirtschaftlichen Leben durchzu-  
kosten haben. Sondern die verkehrte kapitalistische Gesellschaftsordnung bringt es mit sich, daß nach gewissen Zeiträumen industriellen Aufschwüngen wieder ein Nachlassen der Produktionsweise eintritt, weil durch die kolossale Aufzucht und Erzeugung von Industrieprodukten der Weltmarkt überschwemmt wird und die Kaufkraft der konsumierenden Massen dem nicht gewachsen ist, so daß mehr produziert als verkauft wird, demnach ein Teil der Industrieprodukte nicht umgesetzt werden kann und dieser auf die Arbeitslosigkeit ungünstig einwirkt.

Die folgenschwersten Krisen entstanden in den Jahren 1874 und 1900 aus den teils angeführten Gründen. Da es uns aber darauf ankommt, über das Wesen der herannahenden Krise einige Aufklärung zu schaffen, so wollen wir darauf hinweisen, daß dieselbe ihre Beschleunigung durch eine in den Vereinigten Staaten von Amerika vor kurzer Zeit eingetretene „Geldklemme“ erfahren hat.

Amerika ist ein an Naturprodukten wie Petroleum, Kohle, Erzen, Holz usw. reiches Land, und dieser Reichtum an natürlichen Rohstoffen hat wieder die Entstehung riesiger Industrie-Unternehmungen begünstigt, von einem Umfang und einer Größe, wie wir ihresgleichen in Deutschland nicht finden. Alles dies hat nun eine ungemein rasche Entwicklung des Kapitalismus herbeigeführt. Amerika ist aber auch das Land der unumschränkten Möglichkeiten; denn der amerikanische Kapitalismus beschränkt sich nicht etwa darauf, irgend welche Fabriken zur Erzeugung eines einzelnen Artikels zu gründen, sondern er errichtet ganze Industriezentren, woselbst das Rohprodukt bis zum Fertigfabrikat an Ort und Stelle umgearbeitet wird.

Diese Riesenunternehmungen erfordern selbstverständlich kolossale Kapitalanlagen, die nur durch die Vereinigung von Kapitalien zu ermöglichen sind, darum ist auch ein starkes Bestreben in dieser Beziehung vorhanden, was zur weiteren Folge hat, daß die wenigen maßgebenden Beherrscher der Industrien sich zu Handelsringen oder Trusts zusammenschließen, die für das Wirtschaftsleben und somit für die Allgemeinheit von tief einschneidender Bedeutung sind, da dieselben das Bestreben haben, die Produktion zu vereinigen und dann die Preise für ihre Produkte zu diktiert, was zu einer Schrumpfung der Konsumenten führen muß.

Die Kapitalanhäufung in den Vereinigten Staaten ist zwar eine gewaltige, aber sie reicht bei weitem nicht aus, um den Bedarf an Kapitalien, den die Produktion braucht, zu decken. Deshalb wird auch der Kredit bedeutend angezogen, so daß diese Ueberspannung des Kredits zu einem Krach auf dem Geldmarkte geführt hat, und im Zusammenhange mit dieser Geldkrise steht auch gleichzeitig eine Produktionskrise. Da der Kredit stockte, stocete auch der Warenumsatz, und diese Stocung führte zur Einschränkung der Produktion und zu rapidem Sturz der Warenpreise. Dadurch sind Hunderttausende von Arbeitern aufs Pfahler geworfen, dem kranken Elend preisgegeben. Wenn auch Amerika sich in kurzer Zeit von den Folgen dieser Krise erholen wird, weil es mit anderen wirtschaftlichen Verhältnissen rechnet, als das alte Europa, so wird dieselbe sich bei uns zu einer schleichenden Krise gestalten, da ja gewöhnlich in Europa nach einer kurzen Spanne der Hochkonjunktur ein lang anhaltender Stillstand eintritt, und in dieser Situation sind wir augenblicklich in Europa angelangt. Diese wird aber nun noch verschärft einerseits durch die massenhafte Rückflutung der Auswanderer aus Amerika, die das Heer der Arbeitslosen vergrößern, andererseits durch die eingetretene Geldnot, da Amerika bedeutende Bankdarlehen in Europa aufgenommen hat, so daß die

deutsche Reichsbank sich gezwungen sah, den Wechselzins von 5½ Proz. auf 7½ Proz. zu erhöhen, eine Maßregel, die auf die kleineren und finanziell auf schwachen Füßen stehenden Unternehmungen nachteilig wirken wird.

So befinden wir uns wieder in einer wirtschaftlichen Krise. Trotz aller Schönfärberei bricht sich die Erkenntnis immer mehr durch, daß die Geldwirren nicht mehr eine vereinzelte „Störung“ des wirtschaftlichen Lebens sind, sondern daß wir mit einer allgemeinen Verschlechterung der Geschäftslage zu rechnen haben. Hier und dort sind bereits Betriebseinschränkungen vorgenommen worden, und die neuesten Nachrichten lassen darauf schließen, daß sich in kurzem noch viel mehr Unternehmen zu diesem Schritt genötigt sehen werden. Schon jetzt ist die Zahl der Arbeitslosen in einer ganzen Reihe von Orten sehr groß. Zum Beispiel berichtet das Kaiserliche Statistische Amt, daß im November 1907 31 066 Personen weniger bei den Krankenkassen versichert, demnach also arbeitslos waren, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Welche Summe von Elend und Entbehrungen prägt sich in diesen Zahlen aus, wiewohl sich dieselben tagtäglich vermehren haben und noch vermehren. Zu dem Heer der Arbeitslosen gesellt sich nun noch die große Masse jener Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich Lohnkürzungen haben gefallen lassen müssen, oder durch Verkürzung der Arbeitszeit eine Lohn-einbuße erleben. Durch diese Mindereinnahme im Arbeiterhaushalt werden dieselben aus ihre Bedürfnisse auf das Äußerste einschränken, so daß dadurch das Reich, der Staat und die Gemeinden an Böllen, indirekten Steuern und Verbrauchsausgaben niedrigere Erträge haben werden. Diese Mindereinnahmen müssen aber nun irgendwie gedeckt werden, und hierzu wird wieder die Arbeiterschaft herangezogen werden, und zwar nicht an letzter Stelle. Dadurch werden Tausende von hungernden Familien, deren Väter nicht, wie der Junker Arnim vor einigen Jahren einmal im Reichstag gefühllos ausgerufen hat, alles verschoffen haben, unverschuldet dem Hunger in die Arme getrieben, was Unterernährung und daraus entstehende Entkräftung und Krankheiten zur Folge haben und die Entwicklung der zukünftigen Generation beeinträchtigen wird. Für die deutschen Arbeiter kommt aber noch hinzu, daß in dieser Zeit der Not und Entbehrung der Zolltarif durch seine Nahrungs- und Verbrauchsartikelpreiserhöhung am schmerzhaftesten wird. Wenn bis jetzt in der Zeit der günstigen Konjunktur die Herren von der Regierung darauf hinweisen konnten, daß die Prophezeiungen der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten bei der Zolltarifdebatte sich nicht erfüllt hätten und eitel Gespöck gewesen wären, so wird ein Teil derjenigen Arbeiter, die bei der letzten Reichstagswahl den Regierungsbekretären und ihren Parteien Glauben schenken und einem Brotwüchser ihre Stimme geben, durch die rauhe Wirklichkeit belehrt werden, daß sie damals schmählich hinter das Licht geführt worden sind. Darum möge die gegenwärtige Krise dazu beitragen, den Verblendeten die Augen zu öffnen, damit sie sehen

lernen, daß die arbeitende Klasse zusammenstehen muß, um diese verheerenden Erscheinungen unmöglich zu machen.

Unter dessen müssen wir wahrnehmen, wie das Unternehmertum diesen Augenblick für geeignet hält, der Arbeiterschaft die durch die gewerkschaftlichen Organisationen erzielenden Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse wieder illusorisch zu machen. Denn sie reden auf ihre Generalversammlungen eine deutliche Sprache, wobei sie ganz besonders betonen, daß der Arbeitgeber „Herr im Hause“ bleiben soll, was nicht anders zu verstehen ist, als daß die Arbeiterschaft sich zu fügen hat und mit den Löhnen zufrieden sein muß, den ihr diese Herren gnädigst zugestehen. Darum hat schon das organisierte Bauunternehmertum seine bestehenden Tarife zu einer Zeit gekündigt, ebenso die Holzindustriellen, so daß wir uns auf schwere Kämpfe vorbereiten können.

Wenn wir nun die wirtschaftlichen Schäden, die diese Krise für die gesamte Arbeiterschaft mit sich bringt, vor Augen geföhrt haben, so wollen wir nur noch darauf hinweisen, daß für die Großkapitalisten diese Erscheinung zwar keine angenehme Störung, aber auch weiter nichts als dieses, ist. Auch haben sie kein Interesse daran, diese zur verhindern; denn sie bricht nicht ihnen den Hals, sondern dem kapitalschwachen Konkurrenten, der ihnen schon lange ein Dorn im Auge war. Je weniger Konkurrenz, desto ungestörter können die Konsumenten geschöpft werden. Darum können sie den Ereignissen, die sich entwickeln, mit Ruhe entgegensehen, da ja größtenteils die Preise für ihre Produkte durch Verträge festgelegt sind. Vor einiger Zeit konnte beobachtet werden, wie das Kohlenyndikat eine künstliche Kohlennot inszenierte, damit es wahre Wucherpreise für seine Produkte verlangen konnte und ihre Abnehmer zwang, wollten sie Feuerungsmaterial haben, langjährige Verträge zu den bestehenden Notstandspreisen abzuschließen, ebensolche Mittel hat auch der Stahlwerksverband und auch das Eisenyndikat angewandt.

Gleichzeitig ist ja auch noch zu bemerken, daß das Unternehmertum in der Zeit der Hochkonjunktur ganz bedeutende Dividenden geschludt hat, so daß sie sich schon eine Zeit lang mit geringerem Profit begnügen können, ohne ihre Lebenshaltung einschränken zu müssen.

Nur die Arbeiterschaft ist derjenige Teil, der am schwersten von dieser Begleitercheinung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung getroffen wird. Wenn sich uns nun unwillkürlich die Frage vorlegt: „Ist die Arbeiterschaft derartigen Auswüchsen kapitalistischer Produktionsweise gegenüber macht-

los, so müssen wir bekennen, daß auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung die Krisen zu bannen unmöglich ist. Darum muß unser Bestreben sein, die jegige kapitalistische Gesellschaftsordnung umzuwandeln in eine sozialistische in der eine planmäßige Regelung der Produktionsweise oberster Grundsatz ist. Um aber dies zu erreichen, ist es nötig, daß vor allem die Gewerkschaften, die wirksamste Waffe im wirtschaftlichen Kampfe des Proletariats, gestärkt werden. Deshalb müssen in der Zeit der schweren Not, die die Krisis begehrt, grade die Gewerkschaftsorganisationen zum Sammelpunkt aller Arbeiter werden: Tag für Tag muß die Zahl derjenigen wachsen, die erkannt haben, daß die wahrhafte Befreiung der Arbeiterklasse von der Allmacht des Unternehmertums nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann. Weiterhin ist es aber auch noch Pflicht jedes weiteren Arbeiters, durch Beitritt zur sozialistischen Partei und durch Abonnieren der Arbeiterpresse diesen Gleichberechtigungskampf mit helfen zum Siege zu führen. Darum sollte der Mahnruf unserer großen Geister Marx und Engels: „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch!“ niemals erfolgreicherer Widerhall in allen Arbeiterherzen finden, als grade jetzt in den Tagen der Krise.

F. S.

## Wie wird in Preußen regiert?

Wenn von konstitutionellen Staatswesen gesprochen wird, so rechnet man gemeinlich auch Preußen dazu, als hätte man hier bei uns zu Lande ein öffentliches Leben und Einrichtungen gleich denen in England, in Holland, in Norwegen, um nur Staaten mit monarchischer Spitze zu nennen, von Republiken ganz zu schweigen. Ja, preussische Beamte und wackere Bürgerleute sprechen auch von preussischer Selbstverwaltung, obgleich das Verwaltungssystem, das in den Städten Preußens zur Geltung kommt, mit wirklicher Selbstverwaltung nicht viel mehr gemein hat als den Namen.

Daß aber Preußen in den Gemeinden keine wirkliche Selbstverwaltung hat und daß auch seine parlamentarischen Einrichtungen nur zu einer Art Scheinkonstitutionalismus ausreichen, hat seinen Hauptgrund darin, daß die geschichtliche Entwicklung die ganze staatliche Macht einer sich selbst rekrutierenden Beamenschaft, der Bureaukratie, in die Hände gespielt hat.

Die Bureaukratie erhielt ihre Gestalt und ihr Gepräge in der Zeit des Absolutismus, hauptsächlich unter den Königen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., also im 18. Jahrhundert. Die

absolute Königsgewalt war wie in ganz Europa auch in Preußen aufgenommen gegen die Adelsmacht. Sie konnte sich aber nur behaupten, indem sie sich zum Geschäftsführer der Interessen des Adels, des Junkertums, wie man in Preußen sagt, aufwarf. Die wichtigsten Stellen in der Staatsverwaltung und alle Offiziersstellen wurden den Junkern eingeräumt, und im Lande selbst blieb die bäuerliche Bevölkerung der Ausbeutung durch die „schloßgeessene“ Junkerklasse nach wie vor überlassen.

Zu jener Zeit, als Preußen fast ausschließlich Agrarstaat von etwa 5 Millionen Einwohnern war, als Handel und Verkehr noch an Frachtwagen und Postkutschen gebunden war, konnte indes immerhin noch von einer Stelle aus eine einzelne Person, der Monarch, die wirkliche, bis zu einem gewissen Grade auch sachkundige Oberleitung der gesamten Regierungsgeschäfte in Händen behalten. Doch war auch da schon die Verwaltung in den unteren Instanzen der Kontrolle durch den Monarchen, der nach der monarchischen Fiktion unparteiisch über den Klassen schwebt und deren Interessengegensätze angeblich ausgleichen soll, völlig entrückt. Im Namen des Königs wurden alle Regierungsakte ausgeübt. In seinem Namen sprachen die Richter Recht, erhoben die Verwaltungsbeamten die Steuern und presten die Werbeoffiziere Rekruten, jeder Polizist war der sichtbare und unangreifbare Vertreter der königlichen Gewalt.

In den Städten, die vordem im Mittelalter in ganz Deutschland weitgehende Selbstverwaltung und eigene Gesetzgebung besaßen, hatte der bleierne Druck einer königlichen Beamtschaft jedwedes öffentliche Leben erstickt. Auf dem ländlichen Lande aber herrschten Laufende von Junkern auf ihrer eigenen Scholle wie selbstherrliche Monarchen über die hörigen Untertanen. Kurz, in Preußen war damals ein Zustand, für den man in neuerer Zeit nur in dem bürokratisch mißregierten Rußland vor der Revolution ein Gegenstück gehabt hat: der öffentliche Geist im Bürgertum völlig erstickt, Heer und Verwaltungswesen gleichmäßig verwahrlost durch bürokratische Mißwirtschaft, die Landbevölkerung ein Heer widerstandslos ausgebeuteter Sklaven.

Das war das Preußen, das 1806 unter den Schlägen der französischen Heere schmählich zusammenbrach. Damals hat es sich an dem preussischen Heere genau so gezeigt wie im Jahre 1904 an dem russischen Heere, daß das absolutistische Bureaukratenregiment, weit entfernt davon, die Wehrkraft eines Landes zu heben, sie nur hoff-

## Die Religion.

Wer immer es der Mühe für wert hält, in Sachen der Religion seine gesunde Vernunft zu befragen, der wird alsbald einsehen, daß das ganze Wesen der sogenannten theologischen Wissenschaft auf keine positiven und gesunden Grundlagen beruht. Bei näherer Prüfung erweist sich jede Religion als die planmäßig bearbeitete Unkenntnis der natürlichen Vorgänge; sie ist nichts als ein Gewebe von Wahnvorstellungen und Widersprüchen, eine Darstellung fabelhafter Erzählungen. Der Name — Religion — der die Kraft hat, in aller Herzen Achtung und Furcht zu erregen, ist nur ein leeres Wort, das die Menschen beständig im Munde führen, ohne Begriffe oder Eigenschaften damit verknüpft zu können. Das Religionswesen hat schon Unheil ohne Grenzen über die Erde gebracht; denn der Gläubige bleibt nicht bei dem bloßen an und für sich harmlosen Glauben; er wird starrgläubig und rechtsaberlich, sein Fanatismus artet in Aut und, und diese kehrt sich schließlich gegen alle, welche seinen Wahnbildern einen Zweifel entgegenbringen oder sich dieselben etwa anders auslegen.

Nicht Jahrzehnte oder Jahrhunderte, sondern Jahrtausende hindurch habert die Menschheit untereinander darüber, welches wohl die richtige Art sei, Gott zu verehren, und welche Religion den Menschen das wahre Glück, die ungetrübteste Wohlfahrt verleihe. Der Religionshaber gleich jederzeit einer Epidemie, welche pestartig wirkte. Millionen von Menschen haben in diesem unseligen Streite ihr Leben verloren. Millionen von Erdengütern sind vernichtet worden, und blühende Kulturländer

wurden durch diesen Haber entweder verwüstet oder sanken von der Zivilisation bis zur Barbarei. Für die Vorzeiten wahrwüßiger Schwärmer, die ihre Hirngespinnste als ewige Wahrheiten predigten, haben sich Fürsten und Völker entzündet und bewaffnet, für inkaltlose Glaubenssachen wurden die gränlichsten Marterwerkzeuge eronnen und an unschuldigen Menschen in schredlichster Weise angewandt, für das Ansehen der Kirche und ihre Diener wurden Scheiterhaufen errichtet, und eble, heroische Männer fanden den Flammentob.

Wie konnte da wohl der menschliche Geist sich entfallen, wie das menschliche Herz veredeln? Kirchliche und staatliche Macht haben zwangen die Menschen zu versumpfen in ihrer ursprünglichen Stumpfheit, man gab ihnen nichts zu denken, als die Furcht vor unsichtbaren Mächten, von denen allein ihre Schicksale abhängen sollten.

So blieb der Mensch ein Kind ohne Erfahrung, ein Sklave ohne Mut, ein Tor, der Furcht hatte vor seinem eigenen Verstande. Er glaubte, dazu bestimmt zu sein, unter diesem Joche zu sitzen, und willenlos ließ er sich mit den Banden des Wahnes von seinen Priestern fesseln und der unumschränkten Gewalt der Fürsten überliefern.

Unter diesem zermalnenden Doppelschoße geistlicher und weltlicher Gewalt waren die Völker außerstande, am eigenen Wohle zu arbeiten, im Gegenteil, sie gerieten immer tiefer in die soziale Verderbnis hinein, sie wurden immer unglücklicher und elender.

Um die religiösen Vorurteile zu vernichten, um das namenlose Völkerverleid zu bannen, gibt es nur einen Weg: Faltet hoch die wahre Moral und offenbart stets die natürliche Wahrheit! Erfüllt

frühzeitig die Geister mit gesunden Begriffen! Pfligt das höchste Gut der Menschen — die Vernunft! Laßt die Gerechtigkeit und Liebe über die Menschen herrschen, und es wird nie nötig sein, denselben die ohnmächtige Schranke der Gottesfurcht und Tyrannei entgegenzusetzen!

Die wahre, vernünftigste Religion kann nur auf den Grundbäßen der neuen Weltanschauung und Wissenschaft aufgebaut werden. Gemäß der von der Naturwissenschaft erbrachten Beweise, kann, was in der physischen Welt entstanden ist oder entsteht, nur unter dem Walten unerbittlicher, ewiger Naturgesetze und Naturkräfte entstanden sein oder entstehen. Eine übernatürliche, wunderhafte oder willkürliche Beeinflussung der Naturkräfte in der physischen Welt kann daher niemals stattgefunden haben und wird auch für alle Zukunft nicht stattfinden können.

Die Stimme der Natur ist leicht zu verstehen. Alles Leben auf Erden ist das Werk der Sonne. Der unermessliche Feuerball ist die Zentralkraft allen Seins. Wäre die Sonne nicht, gäbe es auf Erden kein Licht, keine Wärme, kein keimendes Leben, kein pochendes Herz.

Neben den Wahrheiten soll die Religion der Vernunft die reine Menschenmoral kultivieren:

Denke, rede und handle vernünftig. — Liebe die Wahrheit und Redlichkeit. — Verbollkomme und veredele dich. — Wächte stets deiner Menschenrechte, aber auch deiner Menschenpflichten. — Sei gerecht gegen dich, nachsichtig und liebevoll gegen deine Mitmenschen.

Großartig wäre der Aufschwung des Kulturlebens der Völker und wohl eingerichteter deren Gemeinwesen, wenn diese einfachen Moralgrundsätze

nungslos untergräbt. Die übermütigen Junker an der Spitze der Heere verloren nach der ersten Niederlage fast sämtlich den Kopf und lieferten die Festungen aus. Der Kommandant von Berlin, ein Graf Schulenburg, prägte im Davonlaufen das für diese Sippe charakteristische Mahnwort an die Untertanenschaft: „Nube ist die erste Bürgerpflicht.“

Es blieb nichts übrig, als nach dem Friedensschluß, der Preußen auf die Hälfte seines Gebietes reduziert hatte, an den Wiederaufbau des Staates unter Aufnahme wenigstens einiger Ideen der bürgerlichen französischen Revolution zu gehen. Einige aufgeklärte Staatsmänner, vor allem die Minister v. Stein, v. Schöne, Wilhelm v. Humboldt, waren die Träger dieser Bestrebungen. Aber sie konnten auch nicht völlig aus ihrer eigenen bürokratisch-junkerlichen Haut heraus und dann hatten sie gegen den offenen und heimlichen Widerstand des ebenso beschränkten wie feigen Königs Friedrich Wilhelm III. und der damaligen Hofdamen zu kämpfen. Und sobald der König die Angst vor dem „korrischen Eroberer“ los war, schlug er alle seine in der Zeit der Not gegebenen Versprechungen in den Wind und jagte die lästigen Ratgeber zum Teufel.

So blieben die Selbstverwaltungsreformen eitel Stückwerk. Von einer Selbstverwaltung auf ausgesprochen demokratischer Grundlage war völlig gar nicht die Rede. Auf die versprochenen parlamentarischen Einrichtungen konnte das preussische Volk noch heute vergeblich warten, wenn es nicht 1848 den Machthabern wenigstens den Anfang dazu abgetrotzt hätte. In der inneren Staatsverwaltung behielten auch nach den Steinischen Reformen die „Buralisten und Schreiber“, wie Stein selbst die Bürokraten in bitterem Hohn zu nennen pflegte, völlig freie Hand. Das „innere Jena“, das Stein erhofft hatte, hat Preußens Volk der Bürokratie, die ihm auf den Nacken sitzt, noch immer nicht bereitet.

Nach viele Jahre später hat Bismarck, als er einmal seinem Unmut über die Bürokratie Luft machte, den Ausdruck getan: „Die Bürokratie ist krebsträchtig an Haupt und Gliedern, und die Gesetzesextremite, die sie von sich gibt, sind der natürlichste Dreck von der Welt.“

Nur für die Städte wurde durch die Städteordnung von 1808 eine beschränkte Selbstverwaltung eingeführt, von der dann später — in jeder Reaktionsperiode neu — neuem Stücke abgetrockelt wurden, bis im Jahre 1853 eine neue Städteordnung, die noch heute gültig ist, das Gebiet der städtischen Verwaltung völlig unter bürokratische

in Haus, Schule und Staat verpflanzt werden würden.

Wägen endlich die Lehrer der Völker ihre Augen vom Himmel ab, der Erde zuwenden, möge endlich der Geist der Menschheit unfaßbare, veraltete Religionsysteme aufgeben und sich den einfachen und doch so erhabenen Naturwahrheiten zuwenden. Gibt es doch keine anderen sittlichen Gebote, als die in uns selber liegen, keine anderen Gesetze, als die ewig unwandelnbaren Gesetze, welche das All beherrschen.

Die moderne Wissenschaft, der Geist der Zeit, hat zwar den alten, religiösen Glauben tief erschüttert; doch es wird noch lange währen, bis die wahre Erkenntnis und der gesunde Menschenverstand gegen werden über unbrauchbare Wahnbegriffe.

Dem zwanzigsten Jahrhundert bleibt es vorbehalten, die alte Lügenfange zu zerbrechen, die Macht des römischen Stuhles zu zerbrechen. Allerdings ist der Weg, den die Menschheit bis dahin noch zu wandeln hat, weit und schwer. Doch für das Wahre und Gute ist schon viel geschehen und wird noch mehr geschehen müssen.

Jeder ehrlich und vernünftig denkende Mensch soll es sich zur strengen Pflicht machen, an dem Werke der Aufklärung, der Humanität, der Menschenbeglückung und Volkswohlfaht mitzuarbeiten, heißt es doch:

„Wer dem Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten!“  
E. Schröpel.

Kontrolle gebracht wurde. Während in der Städteordnung von 1808 der Schwerpunkt der Verwaltung in die Stadtverordnetenversammlung gelegt wurde, liegt er jetzt im Magistrat; die Stadtverordnetenversammlungen haben mehr den Charakter parlamentarischer Gremien. Damit aber kein Bürgermeister oder auch nur ein Stadtrat mit oppositionellen, antibürokratischen Neigungen ins Amt kommt, hat die Bürokratie sich das Bestätigungsrecht vorbehalten. Ja, wenn eine Stadtverordnetenversammlung einmal hartnäckig auf der Wahl mißliebiger Persönlichkeiten bestehen sollte, kann der Regierungspräsident schließlich die Stelle des Bürgermeisters oder Stadtrats kommissarisch mit einer der Bürokratie genehmen Persönlichkeit besetzen.

Schließlich kann auch in die sachlichen Geschäfte der Stadt die bürokratische Oberbehörde beständig hineinpfuschen; besonders in Schulangelegenheiten nimmt sie dies Recht für sich in Anspruch. Um Sozialdemokraten auch von der sogenannten „Schuldeputation“, wie die aus Stadträten und Stadtverordneten gemischten Kommissionen zur Verwaltung der Schulen genannt werden, völlig fernzuhalten, hat die Regierung durch das neue Schulunterhaltungsgezet sich sogar das Recht der Bestätigung für diese Körperschaften von dem gefügigen Abgeordnetenhaus übertragen lassen.

Im übrigen ist die Stadtverwaltung auf Schritt und Tritt in ihrer Tätigkeit eingeeignet. Sie darf nicht über Fragen von allgemeinem öffentlichen Interesse beraten, die nicht zu ihrem eigenen Verwaltungsressort gehören. Dadurch ist nicht nur ihr Einfluß im öffentlichen Leben überhaupt gelähmt, sie ist auch des Petitionsrechts beraubt, das der Verfassung nach jedem Bürger zustehen soll.

Doch allzusehr braucht die herrschende Bürokratie alle diese Handfesseln der Städteverwaltungen ja überhaupt nicht anzuziehen, da durch die Uebertragung des Dreiklassenwahlsystems auf die Stadtverordnetenwahlen dafür gesorgt ist, daß die einzige wirkliche Oppositionspartei, die Sozialdemokratie, in ihnen die Oberhand nicht gewinnen kann. „Gutgefinnte“ Hausbesitzer und Geldproben werden, solange dieses System besteht, in den Stadtverwaltungen die Macht in Händen haben. Und von denen hat die Bürokratie in der Zeit der heutigen Massenkämpfe weniger Opposition zu fürchten als je zuvor.

Die hauptsächlichste Handhabe der Macht bleibt für die Bürokratie die Polizeiverwaltung, die sie in allen größeren Städten den städtischen Körperschaften entzissen hat. Die Bürgerschaft muß zwar die Polizei bezahlen, aber dreinzureden hat sie nichts.

Auf dem Lande ist die Polizeigewalt gleichfalls ganz in bürokratische Hände gebracht durch die Einrichtung der Gendarmrie, die dem Landrat und den höheren Beamten unterstellt ist. Die polizeilichen Befugnisse der Vorgemeinden sind höchst untergeordneter Art. Der Gendarm fühlt sich sogar neben dem Gemeindevorsteher als eine Art höheres Wesen. Von der Bürokratie wird dieser Gendarmengeist geflissentlich genährt.

Dabei hat man in den städtischen Provinzen Preußens noch die charakteristische Einrichtung der selbständigen Gutsbezirke. Laufende von größeren Gütern sind mit ihren Ländereien aus den Landgemeinden ausgeschieden. Für diese Bezirke gilt der Gutsbesitzer als Gemeindevorsteher. Die sonstigen Gutsinsassen haben keinerlei Gemeinberecht. Sie sind Untertanen des selbstherrlichen Junkers.

So sieht es mit der Selbstverwaltung in Preußen aus. In Wirklichkeit ist Preußen auch in seinen inneren Verwaltungsangelegenheiten heute noch ein bürokratisch-junkerlich regiertes Gemeinwesen, für welches eine Selbstverwaltung auf breiterer demokratischer Grundlage erst durch das Proletariat erobert werden muß.

## Die Streiks und Aussperrungen nach der amtlichen und gewerkschaftlichen Statistik.

(Fortsetzung.)

Da aber im Jahre 1905 nicht 939 Streiks oder Aussperrungen stattgefunden haben, an denen die gewerkschaftlichen Zentralorganisationen gänzlich

unbeteiligt gewesen wären, so ergibt sich daraus, daß in der amtlichen Statistik ein großer Teil der Lohnbewegungen, die ohne Arbeitseinstellung verliefen, als Streiks gezählt worden sind. Das sind Inkorrektheiten, für die weniger das Statistische Amt, als die mit den Erhebungen betrauten Stellen verantwortlich zu machen sind. Das Statistische Amt ergänzt aber die ihm zugehenden Polizeiberichte durch Mitteilungen aus der Presse. Und es dürfte wohl kaum ein Streik oder eine Aussperrung stattfinden, über die nicht in einem der dafür in Betracht kommenden Presseorgane berichtet würde. Bei aufmerksamem Verfolgen dieser Presse ist deshalb auch ganz unmöglich, daß so ungeheuerliche Fehler vorkommen, wie wir sie nachstehend nachzuweisen imstande sind.

### Ergebnis der Vergleichung für das Jahr 1905.

Laufende Nummer	Gewerbe	Es sind nicht verzeichnet in der			
		gewerkschaftl. Statistik		amtlichen Statistik	
		Streiks und Aussperrungen	mit Beteiligten	Streiks und Aussperrungen	mit Beteiligten
1	Bäcker	2	26	1	11
2	Bauhilfsarbeiter	68	2313	22	500
3	Maurer	91	3230	103	2729
4	Zimmerer	35	606	53	741
5	Bauunternehmung	86	7001	—	—
6	Bergarbeiter	20	5530	—	—
7	Bildhauer	—	—	17	136
8	Böttcher	1	8	18	117
9	Brauereiarbeiter	1	26	8	81
10	Buchbinde	3	147	6	52
11	Buchdrucker	4	121	1	8
12	Buchdruckerei-Hilfsarbeiter	1	10	2	19
13	Dachbeder	10	99	6	33
14	Fabrikarbeiter	59	3697	31	1290
15	Fleischer	—	—	2	14
16	Gärtnere	2	47	—	—
17	Glaserarbeiter	7	358	1	10
18	Glaser	6	76	8	88
19	Gravure	1	5	—	—
20	Hafenarbeiter	27	2485	1	20
21	Transportarbeiter	42	2396	22	397
22	Handschuhmacher	1	43	1	10
23	Holzarbeiter	60	1828	122	2506
24	Hutmacher	3	31	5	96
25	Kupfer Schmiede	1	13	3	15
26	Rüchener	2	6	2	31
27	Lebendarbeiter	2	25	5	47
28	Lithographen	3	114	8	196
29	Maler	10	229	8	95
30	Maschinen	1	6	—	—
31	Metallarbeiter	106	4292	46	1438
32	Mühlensarbeiter	3	8	1	4
33	Portefeuller	—	—	1	6
34	Porzellanarbeiter	—	—	4	42
35	Sattler	3	61	6	76
36	Schiffzimmerer	—	—	2	80
37	Schmiede	1	25	7	198
38	Schneider	24	608	5	111
39	Schuhmacher	10	457	7	245
40	Steinarbeiter	18	411	9	267
41	Steinseher	7	98	8	94
42	Stukkateure	17	338	1	5
43	Tabakarbeiter	3	39	9	114
44	Tapezierer	5	104	8	75
45	Textilarbeiter	50	4738	6	431
46	Töpfer	6	280	11	320
47	Berggolde	—	—	2	220
48	Wäschearbeiter	2	198	—	—
49	Werkstarbeiter	1	137	—	—
50	Zigarrenfortierer	1	6	8	12
51	Zerschnere	11	297	—	—
	Summa	822	42571	587	13020

In Anwesen freitren 191 Textilarbeiter über ein Vierteljahr. Der Streik ist in der amtlichen Statistik nicht verzeichnet.

In Berlin, Berlin-Reinickendorf und Berlin-Wilmersdorf fanden 41 Einzelstreiks der Holzarbeiter statt, darunter ein Streik mit 273 Beteiligten, von denen das Statistische Amt keine Kenntnis hatte.

In München freitren 437 Metallarbeiter 57 Tage in der Abwehr. Der Streik endete mit vollem Erfolg. In der amtlichen Statistik ist derselbe nicht enthalten.

Wir könnten die Liste noch bedeutend verlängern, doch diese wenigen Beispiele dürften ge-

nügen, die Unzuverlässigkeit der amtlichen Statistik erkennen zu lassen.

In den Jahren 1901 bis 1905 fehlten in der amtlichen Statistik nicht weniger als 2085 Streiks und Aussperrungen, an denen insgesamt 42 776 Personen beteiligt waren.

(Fortsetzung folgt.)

## Korrespondenzen.

**Altenburg.** Generalversammlung vom 12. Januar 1908. Der Vorsitzende eröffnete die gut besuchte Versammlung um 7 Uhr, begrüßte die Anwesenden und neu eingetretenen Mitglieder und brachte die eingetragenen Glückwünsche zum Jahreswechsel zur Kenntnis. Nach Verlesen der Tagesordnung wurde das Protokoll, der Geschäfts- und Kassenbericht debattelos angenommen. Aus dem Geschäftsbericht 1907 ist zu ersehen, daß eine Generalversammlung, 5 Versammlungen, 4 Vorstandssitzungen, ein naturwissenschaftlicher Vortrag und 2 Familienabende stattgefunden haben. Als Referenten waren Kollegin Biehweg, Kollegen Schulze, Herrmann, Moriz und Krehlmar anwesend. Durchschnittlich konnte der Besuch der Veranstaltungen ein besserer sein. Eingetreten sind im Laufe des Jahres 9 männliche und 20 weibliche, zusammen 29. Ausgetreten 5 männliche und 10 weibliche, zusammen 15 Mitglieder. Der Mitgliederbestand beträgt am Ende des Jahres 28 männliche und 20 weibliche, zusammen 48. Der Kassenbericht ergibt eine Einnahme von 431,95 Mk. An die Hauptkasse gelangt 196,51 Mk., Krankenunterstützung gezahlt 25,— Mk., Agitationskosten 42,83 Mk. Der Kassenbestand der Zahlstelle beträgt 58,60 Mk. und der der Lokalkasse 30 Mk. Bücher und Kasse sind stets in guter Ordnung gefunden worden und wird deshalb der Kassiererin Decharge erteilt. In der nun folgenden Wahl werden Kollege Griffel als Vorsitzender, Kollegin Wödel als Kassiererin, Kollege Schmidt als erster Revisor wieder- und Kollegin Heintz als Schriftführerin und Kollegin Grüner als zweite Revisorin neu gewählt. Als Delegierter und dessen Stellvertreter zum Kartell gingen die Kollegen Dehler und Bader aus der Wahl hervor. — Der Bildungsausschuß war mit einer Erhöhung von 7 Pf. pro Kopf und Jahr an die Gewerkschaften herangetreten, jedoch im Ganzen der Beitrag pro Kopf und Jahr 12 Pf. beträgt. Dieses wird einstimmig bewilligt. Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden der Kassiererin an Entschädigung 10 Mk., den Kolleginnen Heintz und Grüner zum Besuch eines Schreibkursus je 3 Mk. bewilligt. Betreffend Stiftungsfest wurde eine Kommission gewählt, welche die nötigen Vorbereitungen trifft, auch werden zu diesem Zweck 15 Mk. aus der Lokalkasse bewilligt. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsch, daß die Mitglieder im neuen Jahre unsere Verbandsbestrebungen tüchtig fördern und für gute Versammlungsbesuche Sorge tragen werden, die Generalversammlung. Die Anwesenden blieben noch einige Zeit gemütlich beisammen.

M. G.

**Stuttgart.** Am 13. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre jährliche Generalversammlung ab. Dieselbe war verhältnismäßig gut besucht. Die Tagesordnung lautete wie üblich: 1. Jahresberichte a) des Vorstandes, b) der Kassiererin, c) der Revisoren. 2. Neuwahlen. 3. Anträge. 4. Verschickenes. Zunächst ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegin Mann in der üblichen Weise. — Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Generalversammlung gibt der Vorsitzende, Kollege Werner, seinen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, welches die Zeit vom 24. November 1906 bis zum 13. Januar 1908 umfaßt. Aus dem Bericht ist hervorzuheben, daß im verfloffenen Jahre insgesamt 100 Versammlungen stattfanden: nämlich 16 Mitgliederversammlungen, davon 2 ausschließlich für das Steinbrudpersonal, 19 Ausschusssitzungen, 6 Vertrauenspersonensitzungen, 54 Geschäftsversammlungen, sowie 2 Versammlungen in Heilbronn und 3 in Göttingen. Das macht also gegen das Vorjahr eine Mehrheit von 67 Zusammenkünften oder rund 200 Proz. Ueberhaupt ist das verfloffene Jahr als das arbeitsreichste, aber auch als das erfolgreichste Jahr in der Geschichte unsers Verbandes sowohl als auch unsere Zahlstelle zu bezeichnen. Mehr noch hätte können geleistet werden, wenn es nicht im Anfange des Geschäftsjahres mandmal vorgekommen wäre, daß einberufene Geschäftsversammlungen nicht stattfinden konnten, weil die betreffenden Mitglieder eben nicht erschienen und dadurch dem Vorstehen sowie dem Verband den betreffenden Tag gestohlen hätten, da er an diesem Tag eben nichts anderes mehr beginnen konnte. Erfreulicherweise

sei jedoch jetzt zu konstatieren, daß das Zusammenarbeiten der Verwaltung mit den Vertrauenspersonen ein besseres geworden sei, und kommen solche unliebsamen Fälle nur vereinzelt vor. Unnötig streift der Referent die Arbeiten und Erfolge des Verbandes im abgelaufenen Jahre und hebt hauptsächlich den Karifabluß hervor, der für Stuttgart mancherlei wichtige Verbesserungen gebracht habe. Auch in organisatorischer wie agitatorischer Beziehung hätten wir befriedigende Resultate erzielt; mit dem allgemeinen Aufschwung der Mitgliederzahl hätte auch die innere Vertiefung der Mitglieder, die Aufklärung, gleichen Schritt gehalten, die Versammlungen werden gegen früher besser besucht; obwohl es noch besser sein könnte, können wir doch mit diesem Resultat zufrieden sein und auf der bisherigen Basis weiterarbeiten, bis auch der letzte Kollege und die letzte Kollegin organisiert sind, bis auch das letzte Mitglied in die Versammlung kommt, wo es aufgeklärt werden kann über die Grundidee der Arbeiterbewegung; um mitzukämpfen für die volle Befreiung der Arbeiterklasse. Der schriftliche Verkehr der Ortsverwaltung beziffert sich auf 253 Eingänge und 771 Ausgänge. Zum gelligen Verkehr der Mitglieder fanden statt am 13. Juli 1907 das Gutenbergsfest auf der Doggenburg, sowie am 1. September das gut gelungene Stiftungsfest. Zur Bildung und Belehrung fanden Vorträge statt über „Christentum und Sozialismus“, „Mastentamp und Alkoholfrage“, „Die Zeitung im Arbeiterhaushalt“, sowie ein Vortrag mit Rezitationen über „Heinrich Heine“. Um zu den regelmäßigen Versammlungsteilnehmern auch weitere heranzuziehen, wurden zwei Versammlungen mit nachfolgendem Tanze erfolgreich abgehalten. Auch mit dem Erfolg des abgehaltenen Reheübungssturzes sind Lehrer wie Teilnehmer vollauf befriedigt. Kurzum, wir können mit dem abgelaufenen Jahre in jeder Hinsicht zufrieden sein; strebe nun jedes einzelne Mitglied danach, energisch weiterzuagieren, sich selbst durch fleißiges Studium der Arbeiterpresse und Benutzung der Bibliothek weiterzubilden, zu erfüllen das Wort: „Jedermann ein streitender Held, und bald ist unser die blühende Welt!“ — Lebhaften Beifall spendete die Versammlung dem Referenten für seinen Bericht und seine anfeuernden, begeisterten Worte. Hierauf erstattete Kollegin Maurer den Kassenbericht vom 3. Quartal 1907; da das 4. Quartal noch nicht abgeschlossen werden konnte, infolge verspäteter Abrechnung der verschiedenen Vertrauenspersonen, konnte leider die Jahresabrechnung nicht gegeben werden. Kollege Dietrich als Revisor gab bekannt, daß er Kasse und Bücher in bester Ordnung befunden hätte und beantragt daher, der Kassiererin für ihre muster-gültige Geschäftsführung Decharge zu erteilen, was hierauf ohne Debatte in der üblichen Weise ge-  
Die Neuwahlen ergaben folgendes Bild: Als 1. Vorsitzender wird Kollege Werner, als 2. Vorsitzender Kollege Weiser, als Kassiererin Kollegin Maurer, sowie als Schriftführer S. einstimmig wiedergewählt, welche dieses Zeichen des Vertrauens dankbar anerkennen und auch im folgenden Jahre ihre ganze Kraft einsetzen werden, um die Interessen des Vorstandes sowie der Stuttgarter Mitgliedschaft wirksam zu vertreten. Als Revisorin werden gewählt: die Kolleginnen Berger und

Bertig sowie die Kollegen Braun und Niethammer I, als Revisoren Kollegen Dietrich und Niethammer II und als Kartellbelegierte Kollegen Braun und Heimsch. Unter Punkt 3 der Tagesordnung ist vor allem bemerkenswert der Antrag der Ortsverwaltung auf Sektionsenteilung in Sektion I: Buchdruckerhilfspersonal, und Sektion II: Steinbrudpersonal. Dieser Antrag soll vor allem den Miktand beseitigen, daß sich die Kollegenschaft vom Steinbrudgewerbe nicht mehr so recht zum Verbands hingezogen fühlt, so daß dies jetzt wieder mehr der Fall wird. Der Antrag geht dahin, daß nur die Monatsversammlungen getrennt stattfinden, und zwar am 2. Montag des Monats das Steinbrudpersonal, und am 3. Montag, wie früher, das Buchdruckerpersonal; jedes Monatsfest findet dann eine gemeinsame Versammlung statt. Beschlußfähig sind diese Sektionsversammlungen natürlich nur insoweit, als durch ihre Beschluß nicht die andere Sektion mitgetroffen wird, z. B. durch irgend eine Belastung der Kasse oder sonstige gemeinsame Angelegenheiten. Weiter wurde die Ortsverwaltung ermächtigt, eine Krankenkontrolle einzuführen, die Markenausgabe wurde neu geregelt, wonach in Zukunft keine Marken mehr im Voraus abgegeben werden; es wurde ein Hauskassierhystem eingeführt, nach welchem bei einzelnstehenden Mitgliedern von benachbarten Vertrauenspersonen ein Kassier wird; ferner wurden noch verschiedene Neueinführungen und Verbesserungen mehr lokaler Natur genehmigt. Soffen wir nun, daß die neuen Beschlüsse ihren Zweck erfüllen, daß sie dazu beitragen, den Verband nach innen und außen zu festigen, uns zum Nutz, dem Kapitalismus zum Trutz!  
A. S.

Am 22. Dezember 1907 verschied nach achtwöchentlicher glücklicher Ehe plötzlich unsere Verbandskollegin Frau

**Agnes Panzer**

im Alter von 25 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihr die Zahlstelle Augsburg.

Am 3. Januar starb nach kurzem Krankenlager unser Verbandskollege der Steinschleifer

**Moriz Dwig**

(von der Firma L. Glaser)

im Alter von 44 Jahren.

Sein Andenken hält in Ehren die Mitgliedschaft Leipzig.

Am 14. Januar verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied

**Konrad Badinger**

an den Folgen einer Blutvergiftung im Alter von 19 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Zahlstelle Nürnberg-Grüb.

## Verband der Buch- und Steinruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands Ortsverwaltung Berlin III

(Steindruckerei-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen).

Sonnabend, den 15. Februar 1908

# Gr. Wiener Maskenball

im Neubau „Arminhallen“, Kommandantenstr. 58/59

(Gr. Saal 1100 Personen) neben Gebr. Herrnsfeld-Theater

12 Uhr Demaskierung — 1 Uhr Kaffeepause

Während derselben: Humoristische Vorträge.

Prämiert wird die schönste Damenmaske und die originellste Herrenmaske.

Eröffnung 8 Uhr Anfang 9 Uhr Eintritt 50 Pf.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein Der Vorstand.



# Beilage zur „Solidarität“.

Dr. 2.

Berlin, den 25. Januar 1908.

14. Jahrgang.

## Konferenz der Gewerkschaftsvorstände.

Am 16. und 17. Dezember fand in Berlin die fünfte Konferenz der Vertreter der Vorstände der Zentralverbände statt, über welche jetzt im „Korrespondenzblatt“ berichtet wird. Die Konferenz beschäftigte sich an erster Stelle mit den gewerkschaftlichen Unterrichtskursen. Diese Kurse, die bekanntlich in Berlin abgehalten werden, waren zunächst auf die Dauer von vier Wochen bei einer Teilnehmerzahl von je 50 Personen begrenzt. Die praktischen Erfahrungen zwangen zu einer Erweiterung der Dauer auf fünf Wochen und der Teilnehmerzahl auf 70. Auch diese Dauer wurde noch als zu knapp empfunden und eine Ausdehnung auf sechs Wochen befristet, der die Zentralverbände zustimmten. Ferner wurde beschlossen, die von den einzelnen Organisationen den auswärtigen Teilnehmern zu gewährenden Diäten einheitlicher zu gestalten, und zwar wurde ein Diätensatz von 5 Mk. pro Tag nebst einer Wohnungsentfremdung von 30 Mk. pro Monat für die in Frage kommenden Verhältnisse als angemessen bezeichnet. Die Generalkommission wurde beauftragt, den Teilnehmern an den Unterrichtskursen die zum Weiterstudium notwendigen Bücher zu einem ermäßigten Preise zu beschaffen.

Hinsichtlich der Organisation der Land- und Waldbarbeiter kam die Konferenz zu dem Ergebnis, den Zusammenschluß der Land- und Waldbarbeiter zu einer selbständigen Organisation zu empfehlen. Hinsichtlich der Maifeier hatte die Konferenz die Frage zu prüfen, in welcher Weise sich die Unterstützung der wegen der Beteiligung an der Arbeitsruhe am 1. Mai Ausgesperrten im Einvernehmen mit der Partei am besten durchführen lasse. Den seitens der Generalkommission unterbreiteten Vorschlägen stimmte die Konferenz zu und beauftragte die Generalkommission, mit dem Parteivorstand das weitere zu regeln.

Die Frage der Jugendorganisation, die bereits früher Konferenzen beschäftigt hatte, soll nach einem Beschluß der Konferenz auf die Tagesordnung des nächstjährigen Gewerkschaftskongresses zu Hamburg gestellt werden.

Aus der Praxis der wirtschaftlichen Kämpfe waren Anregungen gegeben worden, die auf eine Weiterentwicklung der in Köln (1905) beschlossenen Resolution, betreffend Streikunterstützung, hinführten. Die auf der Vorstandskonferenz darüber gepflogenen Erörterungen gelangten zu dem Beschlusse, von einer Aenderung dieser Resolution Abstand zu nehmen.

Weitere Beschlüsse betrafen den Ausbau der Gewerkschaftsstatistiken. Der früher ins Auge gefaßte Plan, eine Statistik über die tatsächliche Arbeitszeit in den einzelnen Ländern, Berufen und Orten aufzunehmen, ist auf der letzten Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen im Hinblick auf die Schwierigkeiten dieser Aufgabe wieder fallen gelassen worden. Für Deutschland soll aber eine solche Statistik trotzdem aufgenommen werden. Für eine fortlaufende Statistik der geltenden Tarifverträge sagten die Gewerkschaftsvorstände dem Statistischen Amt der Reichsregierung ihre Mitarbeit zu. Auch die Streikstatistik der Gewerkschaften soll besser ausgebaut werden. Es wurde eine Kommission eingeleitet, welche zunächst die Fragebogen einer Prüfung unterziehen soll.

Die Konferenz beschäftigte sich alsdann mit der gewerkschaftlichen Literatur, die nach Qualität und Quantität in erfreulichem Aufschwung begriffen, leider aber infolge mangelnder geschäftlicher Verbindungen vielfach noch vom buchhändlerischen Markte ausgeschlossen ist. Es ist für Preise, die den Gewerkschaften nicht sehr nahe stehen, mitunter sehr schwer, gewerkschaftliche Berichte, Statistiken, Protokolle oder Quellenwerke zu erhalten,

die besonders für die soziologische Wissenschaft von Wert sind. Um den Anschluß aller Gewerkschaften, die eigene Literatur veröffentlichen, an den deutschen Buchhandel zu bewirken, empfahl die Generalkommission den Vorständen, einen Teil der Auflage ihrer Schriften der Verlagsbuchhandlung Vorwärts in Berlin in Kommissionsverlag zu geben, die den Betrieb unter günstigen Bedingungen übernehmen will. Diese Anregung fand bei den Gewerkschaftsvorständen allseitige Zustimmung. Ein bei dieser Gelegenheit ausgesprochener Wunsch, die Generalkommission möge ein Geschichtswerk über die früheste Gewerkschaftsbewegung herausgeben, wird von diesen in Erwägung gezogen werden.

In bezug auf den Reichstag vorgelegten Entwurf eines Vereinsgesetzes waren die anwesenden Gewerkschaftsvertreter einstimmig der Meinung, daß, solange nicht diese Einschränkung der freien Vereins- und Versammlungstätigkeit aus der Vorlage ausgeschlossen seien, dieser Entwurf bekämpft werden müsse.

Den Rest der Verhandlungen bildete eine Reihe geschäftlicher Fragen, wie die Behandlung von Aufrufen zur Gründung und Unterstützung von Genossenschaften und zum Bau von Gewerkschaftshäusern, wobei die Vorstände der seitherigen Praxis der Generalkommission, derartige Aufrufe nur dann im „Korrespondenzblatt“ zu veröffentlichen, wenn die Vorstände der in Frage kommenden Gewerkschaften dazu ihre Zustimmung gegeben haben, durchaus beipflichteten.

Hinsichtlich der Berichterstattung der Tagespresse über Kongresse und Verbandstage der Gewerkschaften lehnte es die Konferenz ab, einer Anregung des Vorstandes des Vereins Arbeiterpresse Folge zu geben, nach welcher am Schluß eines jeden Verhandlungstages durch den Protokollführer beziehungsweise einen der anwesenden Berichtserstatter ein kurzer Auszug der Arbeiterpresse auf Kosten des Verbandes gegeben sollte. Dagegen soll versucht werden, daß von der Partei in Aussicht genommene Nachrichtenbureau auch für die rasche Verbreitung zuverlässiger gewerkschaftlicher Mitteilungen, besonders bei Streiks und Ausperrungen, in Anspruch zu nehmen.

Angeichts des Umstandes, daß der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Übereinstimmung mit dem Genossenschaftstag die Leibesbeschlüsse des Kölner Gewerkschaftskongresses aufgestellten Forderungen der Gewerkschaften an die Konsumvereine nur als einseitige Anregungen betrachtet, die so lange der Hindernis erlangeln, als sie nicht durch beiderseitige Vereinbarungen festgelegt sind, beauftragt die Konferenz die Generalkommission, bis zum nächstjährigen Kongreß solche Vereinbarungen mit der Zentralkommission der Konsumvereine herbeizuführen.

Die nächste Konferenz soll die Frage der Kostendeckung bei Rechtschulfällen in strittigen Gewerkschaftsgebieten prüfen und ferner Maßregeln zur Durchführung des Kölner Beschlusses, betreffend Gewerkschaftskartelle, die gegen die den letzteren fernbleibenden oder von ihnen ausschließenden Gewerkschaften zu unternehmen seien, in Erwägung ziehen.

Endlich wurde noch die vorläufige Tagesordnung des nächstjährigen Gewerkschaftskongresses in Hamburg aufgestellt. Ihre Veröffentlichung bleibt der Generalkommission überlassen.

## Korrespondenzen.

**Crimmitschau.** Bericht von der Generalversammlung vom 11. Januar. Bei gutem Besuch gibt Kollege Vogel einleitend einen Rückblick auf das verlossene Geschäftsjahr, aus dem hervorgeht, daß auch in diesem Jahre ein bedeutendes Stück Arbeit geleistet worden ist. Wenn wir hier zu einem Tarifabschluß noch nicht kommen konnten, so liegt dies lediglich an dem Verhalten unserer

Mitglieder, welche den Ernst der Situation sowie den Wert eines Tarifabschlusses noch nicht voll und ganz erkannt haben. Während zu Anfang des ersten Quartals 1907 ein Mitgliederbestand von 49 männlichen und 100 weiblichen, zusammen 149 zu verzeichnen war, ist derselbe im letzten Quartal 1907 zurückgegangen auf 128, und zwar 52 männliche und 76 weibliche. An die Hauptkasse gelangt wurden in den letzten drei Quartalen 752,18 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt: an Arbeitslose 71,10 Mk., an Kranke 282,95 Mk., an Gemäßregelte 108,— Mk. und an Extraausgaben 25,— Mk. Zu Agitationszwecken wurden verwendet 25,25 Mk. Versammlungen wurden abgehalten 1 Generalversammlung, 11 Monatsversammlungen, 1 außerordentliche und 3 Druckerwerbungen, in welche man sich mit der Einführung des Tarifabschlusses für Crimmitschau beschäftigte. Durch den schlechten Besuch der drei letztgenannten Versammlungen, welche die Verwaltung von der Interesslosigkeit der Mitglieder an der Tarifforderung überzeugte, war die Tarifkommission gezwungen, die von der Geschäftsleitung vormalig Holb u. Kießling unterbreitete Tabelle, Zahlung von Mindestlöhnen und Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden anzuerkennen. Es war von diesem Augenblick an Pflicht der Mitglieder, mit allem Nachdruck zu arbeiten und zu agitieren, unsere Reihen noch mehr zu stärken, um so im Augenblick einer abermaligen und endgültigen Forderung unseres Tarifabschlusses den hiesigen Druckereibesitzern eine Macht entgegenstellen zu können, damit den Herren die Lust vergeht, die Forderungen der Arbeiter entweder unbeantwortet zu lassen oder Angebote zu machen, die für jeden vernünftig denkenden Menschen eine Ohrfeige bedeuten. Wir wollen hoffen, daß jedes Mitglied unseres Verbandes seine Pflicht erfüllt und eifrig arbeitet an unserem großen Werk, um die noch fernstehenden in unsere Reihen einzuführen und so geschlossen im Laufe des Jahres 1908 unsere obige Forderung endlich zum Durchbruch zu bringen, ganz gleich mit oder ohne Kampf. Nach diesem Bericht wurden zwei Kolleginnen aufgenommen. Als Vertrauensmann und Kassierer fungiert für 1908 wieder Kollege Vogel. Als Schriftführer Hans Gihrau, Unterkassierer im Maschinenaal für männliche Mitglieder Fr. Sebastian, weibliche Mitglieder E. Schuber und D. Landgraf, Kalanderalaal und Streicherei E. Graf, Plebsaal M. Schaller, Schneideaal und Baderei F. Friedrich. Revisoren für 1908 sind: Guido Fischer für das 1. Quartal, Paul Biaczonta und M. Geipel. Kartellbelegierte Paul Biaczonta und Hans Gihrau. Für den Vertrauensmann wird eine Entschädigung von 60 Mk., für den Schriftführer 10 Mk., Unterkassierer pro Person 10 Mk. und die Kartellbelegierten pro Sitzung 0,75 Mk. bewilligt. Zum Schluß macht Kollege Vogel die Mitglieder aufmerksam, bei Neueinstellung von Kollegen und Kolleginnen auf die Anfangslöhne zu achten und diese darauf hinzuweisen, nicht unter dem festgesetzten Mindestlohn die Arbeit aufzunehmen oder weiter fortzusetzen, damit die Stabilität der Löhne erhalten bleibt und die Einstellung billiger Arbeitskräfte auf die Dauer unterbleibt. Mit einem Hoch auf den Verband und die Zahlstelle schließt Kollege Vogel die erste Versammlung im neuen Jahr. M. B.

**Silbesheim.** Versammlung vom 12. Januar. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag: „Warum müssen wir uns organisieren?“ 2. Antrag des Vorstandes, betr. Anschluß an das hiesige Gewerkschaftskartell. 3. Wahl eines Kartellbelegierten. 4. Verbandsangelegenheiten. Wenn wir geglaubt hatten, auf Grund dieser wichtigen und reichhaltigen Tagesordnung einen zahlreichen Versammlungsbesuch konstatieren zu können, so müssen wir leider zugeben, daß sogar einige Mitglieder es nicht der Mühe für wert hielten, in der Versammlung zu erscheinen, wo es doch gerade für sie dringend notwendig ist, sich über die grundlegenden Fragen unseres Berufes und die diesbezügliche Tätigkeit unseres Verbandes zu unterrichten. Mit diesem Schlenker muß gründlich aufgeräumt werden, und mögen die läunigen Mitglieder sich vergegenwärtigen, daß mit dem bloßen Beitragszahlen ihrer Mitgliedschaft nicht Genüge getan ist, sondern daß die heutige Zeit von einem Gewerkschaftler auch tätige Mitarbeit verlangt, nur dann werden wir in der Lage sein, schon in kurzer Zeit über erfreu-

liche Resultate berichten zu können. Ein Nichtmitglied war erschienen und trat am Schluß der Versammlung dem Verbands bei. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, welches für richtig befunden wurde, nahm der Vorsitzende Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß für die Zukunft andere Wege eingeschlagen werden müßten, um das Personal, besonders von zwei für uns in Betracht kommenden Druckereien zu gewinnen, und dann begrüßte er den Vorsitzenden des hiesigen Maschinenmeister-Vereins, Buchdrucker Hartmann, zugleich bebauernd, daß es die anderen der hiesigen Maschinenmeister nicht für nötig halten, in unserer Versammlung zu erscheinen, trotzdem sie schriftlich dazu eingeladen waren. (Anm. d. Vorsitzenden: davon mehr weiter unten.) In 14stündigen Ausführungen sprach Johann der Vorsitzende, Buchdrucker Werner, über die Frage: „Warum müssen wir uns organisieren?“ Es sei eigentlich nicht anzunehmen, daß es noch notwendig sei, zu diesem Thema zu sprechen, wenn man aber täglich sehe, wie eine große Masse des arbeitenden Volkes der Arbeiterbewegung so teilnahmslos oder gar unwissend gegenüberstehe, so sei es immer und immer wieder notwendig, die Tätigkeit und die Bedeutung der Arbeiterbewegung, verkörpert in den freien Gewerkschaften, hervorzuheben. Aus sich selbst heraus müssen die Arbeiter zur Verbesserung ihrer Positionen kommen; denn von den Faktoren, die für sie in Frage kommen könnten, haben sie absolut nichts zu erwarten. Beweis sei z. B. die Tagung des Zentralverbandes der Fabrikarbeiter in Berlin, wo in offenbarster Weise befunden wurde, daß Schmarbaderverbände und Regierung darüber einig sind, den Arbeitern nichts zu gewähren, mit Ausnahme dessen natürlich, was sich die Arbeiter auf Grund ihrer Macht selbst erringen. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat sogar die Absicht, den betreffenden Arbeiterorganisationen das Lebenslicht auszublasen, welches Beginnen der Referent bei der bekannten Solidarität, welche unsere Gewerkschaften jederzeit befunden haben, geradezu als absurd bezeichnete. Die Folge von solchem Haß sei eine immer mehr anschwellende Zahl von Streiks, wie an einem reichen Zahlenmaterial bewiesen wurde. Wenn von den christlichen usw. Gewerkschaften uns immer vorgeworfen würde, wir predigten den Klassenkampf, so sei das weiter nichts, als ein demagogischer Kniff; in Wirklichkeit ist es Klassenkampf in nacktester Form und trassester Schärfe, wenn auch die bescheidenste Forderung mit gewaltigen Ausperrungen beantwortet wird. Klassenkampf finden wir überall, auch bei der kleinsten Interessengruppe, jeder mit Glanz durchgeführte Streik beweise das. Eine Anzahl bürgerlicher Sozialreformer und Volkswirtschaftler habe die Tätigkeit der Gewerkschaften auf dem Gebiete der friedlichen Schlichtung von Lohnbewegungen anerkannt. Sodann unterzog der Referent unsere Allgemeinen Bestimmungen einer eingehenden Besprechung und forderte zum Schluß die Anwesenden auf, mitzuwirken an dem Ziele, welchem wir zustreben: „Hebung des Volkswohls, Freiheit und Gerechtigkeit!“ — Darauf beschloß die Versammlung einstimmig den Anschluß an das hiesige Gewerkschaftskartell und wählte als Kartellbelegierten den Kollegen Werner Wöhlke. Nachdem noch Verschiedenes seine Erledigung gefunden hatte, erfolgte Schluß der Versammlung. M. P.

**Nachschrift:** Zu diesem Bericht sehe ich mich, wie schon oben angedeutet, genötigt, einiges zu bemerken. In der Gründungsversammlung erklärten die Maschinenmeister, daß es an ihnen nicht fehlen sollte, daß sie mit allen Kräften darauf hinarbeiten wollten, der hiesigen Zahlstelle durch Belehrung unserer Kollegen und Kolleginnen von vornherein frisches, pulsierendes Leben in Gestalt von Mitgliedern zu geben. Ich gestehe gern zu, daß es ein Maschinenmeister gewesen ist, der in dieser Beziehung sein Wort gehalten hat. Auch zwei Hilfsarbeiter der bedeutendsten Druckerei hier am Orte sind nicht zum kleinsten auch auf Grund der Belehrung von ihrem Maschinenmeister durchaus überzeugte Mitglieder unseres Verbandes, und nur zu ihrem besten. Der größte Teil der hiesigen Maschinenmeister hat aber, wie ich zu meinem größten Bedauern hier vor der Öffentlichkeit zu erklären gezwungen bin, seine Aufgabe als organisierte Arbeiter nicht erfüllt. Es ist nicht genug damit getan, wenn man vor der Arbeiterschaft als trennes Mitglied des Verbandes der Deutschen Buchdrucker dasteht, man hat auch die Pflicht — und zwar ist es eine moralische Pflicht — als geistig höherstehender Arbeiter seine Mitkollegen, auch wenn sie nur Hilfsarbeiter sind, über den Wert der Organisation aufzuklären, sie zu sich hinaufzuziehen; denn es ist ein Leichtes, sie dahin zu bringen, überzeugte Mitglieder unseres Verbandes zu werden. Daß es möglich ist, ist, wie gesagt,

hier schon bewiesen worden. Daß es nun manchmal sehr schwer sein mag, diesen Einfluß ausüben zu können, bewies eine Notiz der hier in Arbeiterfreies gelelenen Parteizeitung, wo berichtet wird, daß ein Maschinenmeister einer hiesigen Druckerei nicht weniger als fünf Maschinen zu bedienen hat. Da bleibt allerdings keine Zeit dafür übrig, zur Aufklärung des Hilfsarbeiterpersonals beizutragen. Die Organisation hier am Orte ist äußerst notwendig, da es sogar noch Druckereien gibt, für welche die Schutzgeße für Arbeiter anscheinend gar nicht vorhanden sind. In einer hiesigen Druckerei, einer Doppelfirma, wo ein Mitinhaber einen hervorragenden Vorstandsposten im Bezirk Silbesheim des V. d. D. B. bekleidet, konnte es erst jetzt durch die Organisation möglich gemacht werden, am Vorabend von Festtagen die Arbeit zu der geüblich festgesetzten Zeit zu verlaufen, weil der Prinzipal erklärt hatte, der frühere Arbeitschluß gelte nur für den Sonnabend. Also, verehrte Maschinenmeisterkollegen, alle Mann an Bord! Zeigt, daß Ihr nicht nur schöne Worte reden, sondern den Worten auch Taten folgen lassen könnt. Macht es nicht ebenso, wie Eure Kollegen in Kassel, von denen Euer Kollege Sauer auf dem Verbandstage der Hilfsarbeiter in Halle a. S. folgenden erklären mußte: „Der Maschinenmeisterverein, dem ich angehöre, hat von mir verlangt, ich solle meinen Vorstoß in der Zahlstelle niederlegen, oder ich hätte die Konsequenzen zu ziehen.“ — Der Kollege Sauer konnte dann aber noch konstatieren, daß in Kassel alle Buchdrucker-Hilfsarbeiterinnen organisiert sind.

Carl Werner, Schriftföher.

**Leipzig.** In der am 12. Januar im „Pantheon“ abgehaltenen Mitgliederversammlung ehrte man das Andenken der verstorbenen Kollegin Emma Kirchhof und des Kollegen Moriz Boigt durch Erheben von den Plätzen. Hierauf berichtete die Kollegin Rieweg über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im verfloßenen Jahre, sowie der Kollege Seidel über die bei Generalversammlungsvertreter der Leipziger Ortskrankenkasse. In der sich hieran anschließenden Debatte forderte der Kollege Kresschmar zur regen Teilnahme an der demnächst stattfindenden Wahl der Generalversammlungsvertreter für die Ortskrankenkasse auf. Er hoffte, daß diesmal die Beteiligung eine sehr starke werde, weil die Wahl in fünf verschiedenen, nach Distrikten eingeteilten Lokalen ausgeübt werden könne. Kollege Herrmann ging dann nochmals auf den Kartellbericht ein, dabei erwähnend, daß das im vorigen Jahre begangene Gewerkschaftsfest sich ganz besonders der Gunst der Amtshauptmannschaft zu erfreuen gehabt habe, die darin bestand, daß das Leipziger Gericht mehrere Eintrittskartenverkäufer zu Strafen von insgesamt 600 M. verurteilte. Weiterhin geht er auf die Finanzierung des Volkshauses ein, wozu unsere Zahlstelle einen Beitrag von 3600 M. zu leisten hat. In einer früheren Versammlung sei der Beschluß gefaßt worden, um diesen Beitrag anzubringen, den Monatsbeitrag von 10 Pf. auf 20 Pf. zu erhöhen, und zwar auf ein Jahr vorläufig; da aber nun verschiedene Mitglieder über die Erhebung dieses Monatsbeitrages sich im Unklaren befinden, halte er es für nötig, diese Angelegenheit nochmals klar zu legen, in der Hoffnung, daß dies dazu beitragen möge, daß in Zukunft diese Marken pünktlich entnommen würden. Hierauf wurden die Kolleginnen Vock, Großmann, Verwandowski und Will, sowie die Kollegen Helbig, Kresschmar, Seidel und Köhler als Generalversammlungsvertreter der Ortskrankenkasse in Vorschlag gebracht. Gleichzeitig wählte man die Kolleginnen König und Rieweg sowie die Kollegen Rohl und Herrmann zu Gewerkschaftskartellbelegierten. Sodann berichtete Kollege Schulze über die sich in letzter Zeit nötig gemachten Schritte, um in den verschiedenen Druckereien die Umgehung einzelner Paragraphen des Lohntarifs zu verhindern. J. B. sollten die Kolleginnen von Lengner wegen vorzunehmender Reparatur an der Dampfmaschine während der Weihnachtswoche ausbleiben, was durch eine Kommission der dort Beschäftigten, welche auf das Unstatthafte dieses Ansinns die Geschäftsleitung hinwies, verhindert wurde. Bei Scherl wurden die Hilfsarbeitern der tarifmäßige Überstundenzuschlag für Sonntagsarbeit nicht bezahlt, was durch eine Eingabe an das Tarifschiedsgericht zu Gunsten der Kollegen geregelt wurde. Auch bei Fischer u. Wittig bekamen die Hilfsarbeiter bis vor kurzem keinen tarifmäßigen Wochenlohn, wiewohl er den Hilfsarbeiterinnen bezahlt wurde, auch diese Angelegenheit wurde durch das Tarifschiedsgericht geregelt. Von der Firma Hesse und Benker konnte schon oft bemerkt werden, daß sie den Arbeitsnachweis bei Einstellung von Hilfskräften nicht benutzte. Die Verwaltung hatte aus

diesem Grunde mehrmals in Besprechungen mit den dort Beschäftigten auf diese Durchbrechung des Tarifs hingewiesen und zu diesbezüglichen Schritten bei der Geschäftsleitung aufgefordert, aber leider sind die Kollegen daselbst nicht dazu zu bewegen; lieber sehen sie der Entlassung zweier organisierter Kollegen wegen Einstellung eines sich angebotenen früheren Kollegen untätig zu. Ein früherer Kollege von Köbers, der es nach seinem Austritt aus der Organisation fertig brachte, einen bedeutenden Teil Mitarbeiter dem Verbands abtrünnig zu machen, hat Un dank für seine Liebesdienste von der Geschäftsleitung insofern geerntet, als er keine Zulage erhielt und dadurch der ehemals von ihm gelobten Anstalt den Rücken fehrte. In der Buchdruckerei von Spanner hat die Organisation wieder hoffnungsvollen Fuß gefaßt, trotz aller Verbote des Herrn Faktor Tanneberger, welcher auch neuerdings sein Tätigkeitsfeld verlassen hat. Auch hat sich der dortselbst beschäftigte und seit drei Jahren organisierte Kollege Erler, ohne Gründe anzugeben, vom Verbands abgemeldet. Kollege Schulze erwähnt hierbei noch, daß ihm bei dieser Mission sehr viel Unkenntnis seitens der Faktoren und Obermaschinenmeister über unseren Lohnarif begegnet sei, zur Befräftigung dieses verlor er aus dem „Deutschen Buch- und Stein drucker“ einen Versammlungsbericht aus Berlin, aus welchem zu ersehen war, daß die Tarifinstanzen es unternommen hatten, den Berliner Druckereifaktoren einen instruktiven und belehrenden Vortrag über die verschiedenen im graphischen Gewerbe bestehenden Tarife zu halten und dabei auf die größten Unklarheiten und Unkenntnisse seitens dieser Korporation gestoßen sind. Am Schluß seiner Ausführungen forderte er auf, alle Umgebungen des Tarifs unverzüglich im Bureau zu melden, damit rechtzeitig Abhilfe geschaffen werden kann. Kollege Weier gibt dann bekannt, daß die Firma Grumbach auf die Eingabe des Hilfspersonals, den Tarif für das Hilfspersonal innerhalb ihrer Druckerei zur Einführung zu bringen, als Antwort darauf sechs Bindigungen von Kolleginnen und Kollegen vorgenommen hat, was mit einem allgemeinen Bui aufgenommen wurde. Da die Geschäftsleitung glaubt, durch diese Maßnahme ein für allemal der Tarifeinführung aus dem Wege gehen zu können, so wird die Leipziger Kollegen dafür sorgen, daß bevor die Firma ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, auch keine Ruhe in dieser Druckerei eintreten wird. Nachdem Kollege Herrmann zur regen Entnahme von Programms zu dem am 15. Februar stattfindenden 10. Stiftungsfest aufgefordert hatte, fand die Versammlung ihr Ende. Fr. S.

## Literatur.

Von der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, das 14. Heft erschienen. Es behandelt die **Verhütung und Heilung des Stotterns**. Jedes Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek kostet 20 Pf. Jede Parteibuchhandlung und jeder Kolporteur liefert auf Bestellung die Hefte.

Soeben erschien: **Alkohol und Geschlechtsleben**. Mit einem Anhang über Amirir-Ruipen. Von Dr. med. Magnus Kirchschel. 4 bis 10. Tausend. 16 Seiten Oktav. Preis 10 Pf. In Partien billiger. Verlag: Deutscher Arbeiter-Affinitäten-Bund, Johannes Michaelis, Berlin O. 17, Langestraße 11.

Im Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart sind soeben nachstehende Novitäten erschienen:

**Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften**. Von Adolf Braun. Preis gut geheftet 75 Pf., in Leinwand gebunden 1 M. — Vereine erhalten bei direkter Bestellung eine wesentliche Preisermäßigung.

**Geschichte des Sozialismus in Frankreich**. Von Paul Louis. Aus dem Französischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Hermann Wendel. Preis broschiert 250 M., gebunden 3 M.

**Die Philosophie Spinozas**. Von J. Stern. Dritte, stark verbesserte Auflage. Preis broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.

„In Freien Stunden“. Von dieser Wochenschrift, die von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben wird, liegen die ersten beiden Hefte des neuen Jahrganges vor. Wir bitten unsere Leser, für diese, den Arbeitern und ihren Familien gewidmete Zeitschrift zu agitieren. Probehefte zum Auslegen in den Versammlungen usw. liefert jede Parteibuchhandlung oder der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68.